

ersehen
st und
Korn m
schen
die
ersten
Weltfr
eral
schib
n. Sie
Besuch
Saal
material
ellung
en W
sterst

a) 62
b) 60-54
c) 68
d) 80
e) 80
deraus

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,
Diedensbergen, Erbenheim, Heflach, Hocht, Hottenheim, Mollheim, ...)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moriz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bielefeld.

February 2027.

15. *Sahrgana.*

er
pr. 11

en-
ir-
t,

tion
ru
ge
teig
st
an.

Bot
 gegen
 den
 tref
 schaf
 fichte
 ihm
 24
 offen
 dem
 2
 unmi
 lich
 zwifch
 zwifch
 für
 gen
 lott
 telne
 Neug
 welch

sei töricht, anzunehmen, daß Italien weiterhin sich noch den Wirkungen des Weltkrieges entziehen könne.

Noch 1845 hatte Irland 8 295 061 Bewohner; danach forderten aber Missernte, Hungerdnot und Krankheiten viele Opfer und die Auswanderung namentlich nach Amerika nahm ständig zu, so daß die Bevölkerung bis 1851 um über 1/4 Millionen zurückging. Jetzt beträgt sie nur noch die Hälfte des Höchstes von 1845, nämlich 1911 4 383 951, außerdem gibt es aber in den Vereinigten Staaten gegen 2 Millionen Irländer. Was die Einwohner zur Auswanderung zwingt, sind namentlich die traurigen Agrarverhältnisse. Seit Elisabeths Zeit bildeten die Landkonfiskationen ein beliebtes Unterdrückungsmittel und neun Zehntel des Bodens kamen an englische Grundmagnaten, die ihn wieder an die Irländer verpachteten. Von 68135 Grundbesitzern hatten (1875) 36144 einen Besitz unter einem Acre, die Hälfte des Landes gehörte 744 und zwei Drittel desselben nur 1942 Eigentümern. Unter diesen Umständen ging die Landwirtschaft zurück. Das Ackerland sank seit 1841 von 5238 Hektare auf 4605 in 1901, nur das Weideland und die Viehwirtschaft nahmen zu. Die Industrie ist von England systematisch niedergehalten worden. Während in England 302 pro Mille, in Schottland sogar 885⁰/₁₀₀ der über 10 Jahre alten Einwohner in der Industrie tätig waren, kamen auf Irland nur 181. Der Außenhandel Irlands geht fast nur nach der Nachbarinsel, den Häfen Glasgow und Liverpool. Neben den politischen und wirtschaftlichen Befinden zwischen Engländern und Irländern noch die religiösen und nationalen Gegensätze. Die Iren sind keltischen Ursprungs wie die Franzosen, sie unterscheiden sich daher durch Äußeres und Temperament völlig von den Engländern. Ferner ist Irland vorwiegend katholisch, nur in Ulster leben Protestanten schottischer Abkunft — daher die Erhebung der Ulsterleute gegen Home Rule, weil die protestantische Minderheit fürchtete, in dem zu gründenden irischen Parlament unterdrückt zu werden. Aus allen diesen Gründen sind die Engländer in Irland allgemein verhaßt und die Iren hoffen auf eine Niederlage Englands, die ihrem Lande die Freiheit bringen soll. Die sehr ihrerseits die Briten die irische Bewegung fürchten, geht aus dem Mordversuch des britischen Gesandten in Christiana gegen den bekannten Irenführer Sir Roger Casement hervor. Sir Roger hat ja die Bedeutung des Weltkrieges für Irland in einem kürzlich erschienenen Buche dargestellt: *The Crime against Ireland and how we may right it* (Verbrechen gegen Irland und wie der Krieg Irland zu seinem Rechte helfen kann.) Casement ist darin aus der irischen Geschichte und der Entwicklung der britischen Welt Herrschaft dar, daß das Britische Weltreich mit dem Besitze Irlands steht und fällt. Es zeigt ferner wie die Verlogenheit der Engländer diesen abgelegenen Erdwinkel in der öffentlichen Meinung Europas in Verruf zu bringen wußte als ein armseliges, unfruchtbares Land, das seine Freiheit durch eigene Schuld verlerzt habe. Dagegen sei Irland, schreibt Sir Roger, ein Land

Die Beschießung der Dardanellen.

Die britische Admiralität berichtet unterm 4. d. M. über die Ereignisse vor den Dardanellen wie folgt:

Dieser Bericht dient allerdings mit sehr bestimmten Angaben. Das taten aber auch schon frühere englische und andere Meldungen, die auf dieselbe Quelle zurückgehen. Diese werden jetzt von amtlicher türkischer Seite glatt dementiert:

Ueber die Operationen an diesem Schauplatz des Weltkrieges liegen ferner noch folgende Meldungen vor:

:: Athen, 5. März. (Meldung der „Agence d'Athènes“). Gestern verhinderte der Rebel eine Ausführung der Wirkungen der Beschießung; doch haben drei Torpedobootzerstörer, die an den Dardanellen

Bot
 gegen
 den
 tref
 schaf
 fichte
 ihm
 24
 offen
 dem
 2
 unmi
 lich
 zwifch
 zwifch
 für
 gen
 lott
 telne
 Neug
 welch

Der römische „Avanti“ berichtet, der englische Botschafter in Rom habe Salandra und Sonnino gegen die Absichten des Dreiverbandes bei der Aktion gegen die Türkei dargelegt und hinzugefügt, in London und Paris wünsche man, daß die italienischen Interessen im Orient nicht gefährdet würden. Der Botschafter habe zu erfahren gewünscht, welches die Absichten Italiens seien. Salandra und Sonnino hätten ihm für seinen Schritt gedankt und Antwort binnen 24 Stunden versprochen. Der Ministerrat habe sich offenbar mit dieser Frage beschäftigt und die Antwort dem englischen Botschafter mitgeteilt.

Das „Giornale d'Italia“ führt aus, Italien könne unmöglich theilnahmslos den Ereignissen zusehen, die sich an den Dardanellen vorbereiten. Offenbar sei zwischen den Verbündeten bereits eine Verständigung für den Fall getroffen, daß die Dardanellen bezwungen werden. Sie bestehe wohl darin, daß die russische flotte freie Durchfahrt vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer und umgekehrt erhalte. Das bedeute eine Neugestaltung des Gleichgewichtes am Mittelmeere, welche sich Italien genau zu überlegen habe. Es

nellen vorbeiführen, feststellt, daß die Ortschaften von ihren Einwohnern geräumt sind.

:: Konstantinopel, 5. März. Der Vertreter der Telegraphenagentur Wolff in den Dardanellen telegraphiert: Die Mitteilung vom 2. März betreffend den Untergang eines feindlichen Torpedobootes wird amtlich nicht bestätigt. Wie die Untersuchung ergab, hatte infolge des Feuers der türkischen Batterie ein feindliches Torpedoboot zahlreiche Pisse ausgestoßen. Einige andere Torpedoboots kamen zu Hilfe. Der Nebel verhinderte die genaue Feststellung der Beschädigungen des Torpedobootes, das, wenn es nicht verloren ist, nicht mehr imstande sein dürfte, an den Kämpfen teilzunehmen.

Der amtliche türkische Bericht.

:: Konstantinopel, 5. März. Das Hauptquartier hat gestern Abend mitgeteilt: „An der Kaukasusfront nur einige Vorpostengefichte, keine Veränderungen. Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden. Die feindliche Flotte unterhält eine Zeitlang ein unwirksames Feuer auf unsere Batterien am Eingang der Dardanellen.“

Ein französisches Kriegsschiff gestrandet.

:: Konstantinopel, 5. März. Ein großes französisches Kriegsschiff, das sich an der Bombardierung der Dardanellen beteiligte, ist in Dedeağatsch gescheitert. Alle Versuche, um es flottzumachen, sind mißlungen.

Ein englischer Bericht.

:: Rotterdam, 5. März. Die englische Admiralität gibt bekannt: Am Mittwoch wurde der Angriff auf die Dardanellen fortgesetzt. Ueber die Resultate innerhalb der Meerenge wird nichts gemeldet. Das Kriegsschiff „Dublin“ zerstörte einen Beobachtungsposten auf Gallipoli. Der Kreuzer „Sapphira“ beschoss Kanonen und Truppen an mehreren Punkten des Golfs von Adramity. Beim Fort B sind sechs Feldgeschütze zerstört; zusammen sind jetzt 40 Geschütze zerstört. Französische Schiffe bombardierten Bulair und zerstörten die Brücke von Kawad.

Griechenland am Vorabend entscheidender Handlungen?

In Athen sind die Mäcker des Dreiverbandes mächtig an der Arbeit, um Griechenland zum Eingreifen in den Kampf gegen die Türkei zu veranlassen. Es hat dort ein Kronrat stattgefunden, der noch fortgesetzt werden soll, um eventuell wichtige Entschlüsse zu treffen. Wir wissen noch nicht, ob diese gegen die Türken ausfallen werden. Denn starke Bedenken würden einer solchen hellenischen Politik im Wege stehen. Ueber diese Frage wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ von einem mit den einschlägigen Verhältnissen vertrauten Politiker geschrieben:

Ganz abgesehen von dynastischen Rücksichten, gibt es indessen zahlreiche innere Gründe, die eine solche Auffassung, daß Griechenland in dem Weltkrieg auf der Seite des Dreiverbandes eintreten werde, als mindestens bereits erscheinen lassen müssen. Der hellenische Ministerpräsident — seine Sympathien mögen nun auf welcher Seite immer liegen — hat sich bisher als ein viel zu kluger und vorsichtiger Staatsmann erwiesen, als daß man annehmen könnte, daß er sein Land von neuem in einen Kampf verwickeln möchte, in dem vieles zu riskieren, aber selbst im besten Falle nur noch wenig für sein Land zu gewinnen ist. Griechenland hat in den beiden Balkankriegen einen derartigen Zuwachs erfahren und damit die Lösung so vieler schwieriger Probleme übernommen, daß nicht wohl abzusehen ist, welche Kompensationen im von den Verbündeten noch geboten werden könnten, um es ohne Not in einen neuen Kampf zu treiben. Außerdem weiß man in Griechenland gut genug, daß der geringste Schritt seinerseits unvorbereitet Bulgarien, vielleicht auch Ru-

mänien, in die Arena rufen würde. Zu alledem kommt der Eindruck der letzten Sasonowitschen Duma-Rede, die die Gewinnung Konstantinopels und der Meerengen als nächstes und hauptsächlichstes Ziel Rußlands hinstellt. Die einstige Wiedergewinnung des alten Byzanz aber ist auch das Ziel und die Hoffnung aller hellenischen Aspirationen im Orient, und sie mühten mit einer russischen Besitzergreifung Konstantinopels für ewig zu Grabe getragen werden. Ist es nun glaublich, daß Griechenland gewillt sein könnte, heute sich einer Aktion anzuschließen, die in letzter Linie die Verwirklichung der russischen Wünsche und damit die hoffnungslose Zerstörung der eigenen im Auge hat? So wenigstens müßte die klare und gesunde Vernunft zu Griechenland sprechen. Der heutige Weltkrieg ist zwar nicht arm an Beispielen, in denen Völker und Regierungen gegen alle gesunde Vernunft gehandelt haben; aber gerade Herrn Venizelos ist das am wenigsten zuzutrauen.

Das Drängen des Dreiverbandes, Griechenland zum Eingreifen zu veranlassen, beleuchtet folgende Meldung:

:: Paris, 5. März. „Petit Parisien“ glaubt, daß der Reise des griechischen Gesandten in Paris, Romanos, nach Athen besondere Bedeutung beizumessen sei. Die Besprechungen, die Romanos mit dem griechischen Ministerrat hatte, ließen erkennen, daß Griechenland am Vorabend entscheidender Handlungen stehe. Wenn Griechenland die alten Wünsche verwirklichen wolle, so sei jetzt der Augenblick gekommen, sie durch eine Intervention geltend zu machen.

Die Kämpfe in Ost und West.

Die Karpathenschlacht.

:: Berlin, 5. März. Der Kriegsberichterstatter E. Dönhoff berichtet der „B. Z.“ am Mittag aus dem A. u. A. Pressequartier:

Die Karpathenschlacht nimmt von Stunde zu Stunde an Festigkeit und Intensität zu. Die Russen, die trotz energischer Anstrengungen in die Defensive gedrängt wurden und bei neuerlichen Offensivversuchen wiederum erfahren mußten, daß sie die Stoßkraft zu einer umfassenden starken Offensive nicht mehr besitzen, erweisen sich in der Verteidigungstaktik als sehr geschickt. Sie nutzen den Vorteil der inneren Linie stets mit kluger Berechnung aus und parieren drohende Umklammerungen mit verzweifelter Energie durch ständige wütende Gegenangriffe und rasches Heranversen von Massen. Ihre Verluste sind dadurch sehr groß, doch gelingt es ihnen auch, im gegenwärtigen Augenblick noch die Entscheidung, an deren für die verbündeten Truppen günstigen Ausgang ich nicht mehr zweifle, aufzuschieben. Von besonderer Festigkeit sind augenblicklich die Kämpfe im Zentrum in der Linie Ustol-Luplow, wo österreichisch-ungarische und deutsche Truppen in gemeinsamem Ringen in den letzten Tagen, wenn auch unter Opfern, den Russen alle in zahllosen Sturmläufen errungenen Vorteile entzogen. Punkt für Punkt, der von Vortruppen geräumt worden war, wurde zurückerobert. Alle Bemühungen der Russen, sich wieder in deren Besitz zu setzen, werden blutig abgewiesen.

Die Verluste unserer Feinde im Februar.

:: Köln, 5. März. Während im Januar trotz der großen Erfolge bei Craonne und Soissons nur 12 000 Franzosen und 6 000 Russen gefangen wurden, daneben aber die hohe Zahl von 56 Geschützen und 82 Maschinengewehren erbeutet wurde, haben wir für den Februar wieder gewaltige Zahlen an Gefangenen und Kriegsbeute zu verzeichnen. Nach den amtlichen deutschen Berichten wurden, wie die „Köln. Volksztg.“ zusammengerechnet hat, im Februar gefangen:

1. Franzosen: 50 Offiziere, rund 5000 Mannschaften.
 2. Russen: 11 Generale, mehrere Hundert Offiziere und rund 135 000 Mannschaften.
 3. Engländer: 8 Offiziere, 350 Mannschaften.
- Insgesamt rund 140 000 Offiziere und Mannschaften.

Ausgang ist die geringe Zahl der Engländer, aber seit ihren entsetzlichen Verlusten Ende Dezember haben sie keinerlei Angriffe mehr gewagt! minder erfreulich ist die ungeheure Menge an Gerät aller Art:

1. Franzosen: 15 Geschütze, 27 Minenwerfer, Maschinengewehre.

2. Russen: rund 350 Geschütze und Maschinengewehre, deren Zahl nicht annähernd angegeben, aber nach dem Wortlaut der deutschen Nachrichten auf nicht unter 400 Stück zu schätzen ist.

Alles in allem hat der Februar uns in und West große Beute gebracht. Auch wollen nicht vergessen, welche Erfolge der Untersee-Krieg seit dem 18. Febr. schon gezeitigt hat! Ich ist noch nichts mitgeteilt, aber selbst Feinde haben schon rund 25 Schiffsverluste gestanden.

Auch die Oesterreicher und Ungarn in der Bulowina und in Ostgalizien im Februar 50 000 Russen gefangen genommen und Kriegsgerät, das zahlenmäßig nicht genau angegeben ist, erbeutet.

Der Handelskrieg gegen England

Präsident Wilson kann die Munitions-Anschaffungen verbieten!

:: Kopenhagen, 5. März. Einer Meldung „National Tidende“ zufolge hat das amerikanische Repräsentantenhaus ein Gesetz angenommen, welches dem Präsidenten die Macht verleiht, eine jede Beeinträchtigung der Neutralität zu verhindern. Danach kann er Zollanweisungen, Schiffen, die in amerikanischen Häfen ankommen, die Zollscheine vorzuentshalten, wenn er annimmt, daß die Schiffe Munition für feindliche Mächte mitnehmen. Der Präsident kann ferner bei der Ausstellung von Zollscheinen eine Provision in Höhe des doppelten Wertes der Ladung des Schiffes verlangen und diese einziehen, wenn Reeder oder Kapitäne irgendeinen Verstoß gegen Neutralitätsvorschriften begehen. Reeder und Kapitäne werden in solchem Falle außerordentlich hohe Gefängnisstrafen erhalten. Das neue Gesetz gilt für die Vereinigten Staaten und alle ihnen gesunden Inseln.

Amerika gegen England.

Die neue Bekanntmachung Englands, daß nach Deutschland über See bestimmten Waren als feindlich anzusehen und zu vernichten seien, geht dem englandfreundlichen Amerika und auch seinem Präsidenten Wilson denn doch über die Hutschnur. Er protestiert gegen energisch, wie folgende Meldung anzeigt:

:: London, 5. März. Die amtliche Mitteilung über den geplanten amerikanischen Protest gegen die Blockade Deutschlands ist nach einer Meldung der „Times“ in Washington im Wortlaut vor. Sie besagt, daß die Entente-Mächte nicht imstande sind, eine Blockade Deutschlands zu unterhalten, die den Interessen der neutralen Staaten gegen die Verletzung alter Regeln des Seekrieges protektieren würden. Weiter wird behauptet, daß Präsident Wilson nicht geneigt sei, sich mit der neuen Theorie der sogenannten Blockade auf große Entfernung und mit der Ausübung neutraler Schiffe, die für neutrale Häfen bestimmt sind, auf den bloßen Verdacht hin, einverleiben zu erklären.

Seelenlos.

Roman von Leonore Pany.

431 (Nachdruck verboten.)

Wie sehr die Welt für Künstler schwärmte, hatte Leo an sich selber gesehen. Schon am Tage nach ihrem Debüt war ihr eine Ladung duftiger Briefchen zugegangen, in denen die Schreiber unter glühenden Eiden ihre Bewunderung ausdrückten und ihr Liebe schworen. Sie hatte diese „Kebelle in Briefen“ lächelnd gelesen und dann achlos beiseite gelegt. Hindern konnte sie nicht, daß man sie verehrte, ebenso wenig wie Lasteri, dessen phlegmatische Art eher abzuweisen als herauszufordern schien. Daß er die ihm gezollte Verehrung zu unlauteren Zwecken ausnützen könne, hielt sie für unmöglich; schon um ihrer selbst willen kämpfte sie den häßlichen Verdacht mit aller Gewalt nieder. Wie hätte sie ihn noch in seinen Selbstenrollen bewundern können, wenn sie ihn dabei im Innersten verachten mußte?

Während einer Pause, in der sie und Lasteri nichts auf der Bühne zu tun hatten, ließ sie sich in ein längeres Gespräch mit ihm ein. Begeistert äußerte sie sich über die Kunst, in der das Höchste zu erstreben, die herrlichste Aufgabe eines Menschen sei. Lasteri gestand unumwunden, daß er sich keiner großen Kunst bewußt sei. Als Leo diese Behauptung als ein Uebermaß von Bescheidenheit an ihm rügte, lachte er.

„Leben Sie, Fräulein Wilfried, ich muß das wohl besser wissen. Mein Eifer und meine Begeisterung sind nichts weniger als entwickelt, und mit dem Studium plage ich mich wirklich fast gar nicht. Aber man findet nun einmal, daß ich ein fester Kerl bin, und verzeiht mir alles, auch wenn ich gelegentlich von Tasso in Abavio gerate. Das ist bequem.“ Er gähnte.

Etwas fräppiert von seiner Ausdrucksweise sah Leo an ihm empor.

„Bemerkte es.“ „Entschuldigen Sie.“ sagte er, „daß ich mit so geringer Achtung von Ihrem Geschlecht spreche. Allein, was hinter uns herläuft und uns Fußbänder und Blumen zuwirft, das sind doch immer nur Leute, die weder Achtung noch Schonung beanspruchen dürfen. Sie richten einen zugrunde mit ihrer Liebe mit ihrer Parteilichkeit, vergiften unsere Seele und fragen nicht weiter

nach dem, was sie in uns zerstört haben. Hier“ — er zog ein paar Briefe aus der Tasche und hielt sie ihr flüchtig hin — „lauter Aufforderungen zu Besuchen.“

Leo wußte nicht recht, was sie auf Lasteris Rede erwidern sollte. Wer das Gute ernstlich sucht, der findet es auch,“ sagte sie. „Warum heiraten Sie nicht?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein. Wer gleich mir die Frauen kennt, der tut um seines lieben Freundes willen besser, von diesem wichtigen Schritt abzusehen.“

„O, nicht alle Frauen sind nach einem Schlag. Die Mehrzahl ist doch —“

„Ich weiß,“ unterbrach er sie, „es gibt auch Engel. Wenn ihr weißer Fittich uns streift, wird unsere Seele von ihren Schläden gereinigt. Aber eben diese Engel geben zumeist Schein an uns vorüber, obwohl sie wissen, daß unsere Erlösung in ihrer Hand liegt.“

„Was Sie ihnen schwerlich verübeln können,“ versuchte sie zu scherzen, „Männer, deren Name auf aller Lippen liegt, bieten für das Eheglück geringe Garantien.“

Er strich sinnend das dicke, blaue Haar aus der Stirn. „Und doch schäht niemand die Tugend am Weibe so hoch, wie eben Sie. Es fehlt ihnen ja oft nur der Anker, an dem sie sich halten können. Aber verzeihen Sie, daß ich Sie mit diesen überflüssigen Dingen langweile.“

Vis einer dieser Engel, von dem ich meine Heilung erwarte, sich in Gnaden zu mir neigt, muß ich wohl oder übel bleiben, was ich bin: der schlechte Schauspieler und viel beklafter Mann, der sich mit Lorbeeren bekranzen läßt.“ Er war wieder in den leichten Ton verfallen, der Leo so an ihm mißfiel.

„Wie kann man an einem Beifall Freude haben, der nicht unserer Kunst gilt!“ sagte sie, die Brauen furchend. Lasteri lächelte selbstsam, während gleichzeitig ein bewundernder Blick seine schöne Partnerin umspannte. „Sie begreifen das nicht, Fräulein Wilfried? Nun ja, es ist eben ein großer Unterschied zwischen uns beiden. Sie sind zur Bühne gegangen, um zu spielen, ich bloß, um zu —“

ertragen. Was für Sie Licht bedeutet, ist für mich wohl Dunkelheit, in die ich mich einfinne, nicht fragend, woher sie kommt. Nicht die Begeisterung für den Künstlerberuf, sondern das Mißvergnügen am Leben hat mich zum Theater geführt, und deshalb wird mein Ruhm gleich meiner Jugend bald sterben, indes Sie höher und höher

steigen, glorreicher und gepriesener mit jedem Jahr. Wahre Künstler altern nicht.“

Leo horchte auf. „So haben Sie Enttäuschungen erfahren?“ fragte sie bedauernd.

Er nickte stumm, erhob sich und ging ohne Gruß ihr fort.

Wunderlicher Mensch! Wer würde dieser Gestalt, in der sich ein inneres Weh so verzeigte? Und die Spiegelte sein Gesicht, als er draußen mit Rephilo den Dialog hielt, wieder jene Gleichgültigkeit, die den Direktor in rasende Wut versetzte.

Da ertönte ihr Stichwort. Fast hätte sie's aber nicht, Erschrocken eilte sie auf die Bühne.

Wagner ging nicht zu der zweiten Fauskaufführung. Dafür erschien er am nächsten Vormittag, erkundigte sich nach Leo's Befinden und erfaß aus den Blumen, die ihm zeigte, daß ihr auch diesmal das Glück hold gewesen war.

„Wenn das so fortgeht,“ sagte er mit komischem Zerk, „wird die Kasse, die hier an meinem Herzen unverdorrt in Ihre Hand zurüchwandern.“ Aber Leo lachte seine schwarzen Augen so fest und frohlockte an, daß sie die Fronte wohl herausstülpte.

Frau Blochwitz lud den Doktor ein, zu Tisch zu kommen. „Fräulein Leo ist ohnedies immer nur auf Gesellschaft angewiesen,“ meinte sie. „Unterhalten uns! Ein wenig Aufmunterung kann uns beiden schaden.“

Wagner nahm an. Nachdem man eine Weile das Weiter, über Musik und die bevorstehenden Dramenaufführungen, in denen Leo ihre Kunst entfalten sollte, geplaudert hatte, kam das Gespräch auf den Fauskaufführung.

„Werden Sie gar nicht tanzen?“ fragte Frau Blochwitz den Doktor.

Er zuckte die Achseln. „Ein Arzt soll eigentlich gutem Beispiel vorangehen und derartige gesunden schädliche Vergnügungen überhaupt nicht besuchen. Ich schwören will ich's jedoch nicht. Werden Sie an teilnehmen, Fräulein Leo?“

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung.

Das Gouvernement in Mainz hat zum Zwecke der Frühjahrsbestellung **Dienstpferde** in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Da es fraglich ist, ob dies in ausreichender Anzahl noch Ende März möglich sein wird, liegt es im Interesse der Landwirtschaft und der Volksernährung, so früh als möglich Aufträge auf Lieferung von Pferden hier einzubringen, die gesammelt an das Gouvernement in Mainz abgegeben werden. Näheres bei der Bürgermeisterei hieselbst.

Bierstadt, den 3. März 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rombach wird in der Zeit vom 4. bis einschließlich 31. März 1915 zur Abhaltung von gefechtsmäßigen Schießübungen benutzt werden.

Es wird täglich geschossen von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden, ausschließlich Sonntags und Samstags nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 28. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzbl. S. 534) wird bestimmt, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Wiesbaden, den 24. Februar 1915.

Der königliche Landrat: von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Montag, den 8. März d. Js., vormittags, sollen in dem Stadtwald „O. Bahnhofs“ versteigert werden:

1. 33 Rmtr. Eichen-Scheitholz.
2. 120 „ Buchen.
3. 39 „ Buchen-Knüttelholz und
4. 1400 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor dem Försterhaus im Dambachtal.

Wiesbaden, den 2. März 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Montag, den 8. März d. Js., nachmittags 1 Uhr, werden im Rautoder Gemeindevald, Distrikt „Schlicht“ an Ort und Stelle versteigert:

- 192 Rmtr. eichen Scheit- u. Knüttelholz
960 Stück eichen Wellen.

Zusammenkunft im Ort am Rathaus.

Rautod, den 4. März 1915.

Sachenberger, Bürgermeister.

Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus am Dienstag, den 9. März 1915, vormittags 9,45 Uhr in Rautod („Zur Post“)

aus Schutzbezirk Georgenborn = Nonnenbuchwald (4, 6, 7), Unkenborn (26), Gantenstein (29); Schutzbezirk Rautod = Unteren Badweg (59, 66), Bärweg (70), Mauerweg (74), Hantenkopf (72), Ables (75)
Eichen: Nutzholz = 33 Rmtr. Scheit (2,2 m. l.), 15 Rmtr. Scheit und Knüttel (1,85 m.); Brennholz = 44 Rmtr. Scheit und Knüttel,
Buchen: 408 Rmtr. Scheit, 391 Rmtr. Knüttel, 10000 Wellen.

Privat-Krankenkasse Bierstadt.

Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 1/4 Uhr, findet die zweite diesjährige

Generalversammlung

im Gasthaus „Zur Krone“ statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Da die letzte Generalversammlung über einige Punkte nicht beschlußfähig war, so werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß Nichtanwesende sich den Beschlüssen dieser Generalversammlung zu unterwerfen haben.

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 601

Zu vermieten sind Wohnungen
von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen

Die Geschäftsstelle.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.-, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen.

Für Kommunikanten und Konfirmanden:

Für Mädchen:

Wäsche, Stückerie-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Manschetten, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr. 1924

Ferkelmarkt in Hochheim a. M.



Ferkelmarkt

wird am 9. März d. Js., vorm. von 8 bis 11 Uhr im Hause des Gastwirts Karl Heischer „zum Weibergarten“ abgehalten.

Weitere Ferkelmärkte finden im Jahre 1915 am 2. und 4. Dienstag der Monate März bis einschließlich Oktober statt.

Der Magistrat.

Fleisch-Verkauf

aus der
Königl. Armee-Konservenfabrik Mainz
Ecke Heidelbergergasse u. hintere Bleiche
(früher Metzgerei Emig, Mainz)

Kopffleisch, Leber, Lunge,
Milz, Ochsenfleisch etc.

.. Aus eigener Schlachtung nur Samstag ..

Rindfleisch per Pfd. 64

Senden Roastbeef

: Feldpost-Fläschchen :

Cognac, Rum, Arrac etc.

von 45 bis 65 Pfennig. — (Packung einbegriffen.)

Nur prima Qualität. Versand-Porto 10 Pfg.

Wilh. Westenberger S. m. Wiesbaden

201 Schulberg S. — Telephon 4285.

Feldsendungen

250 und 500 Gramm

Liköre und Spirituosen in Glas
Fleischwaren in Büchsen, fertig zum
Erhitzen und Kaltessen, viel Auswahl.

Fischwaren in Büchsen

Ochsenmaulsalat in Büchsen

Salatöl in Blechfläschchen

Weinessig in Glasfläschchen

Aepfelkraut u. Preiselbeeren in Büchsen.

Tubenwaren, Käse verschied. Sorten

und vieles andere.

In altbekannter Güte.



Dominikanerstrasse. Fernruf 28.

Wer sich für den Kauf, oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, um bei eintretendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig und gerüstet zu sein.

Institut Bein,



Wiesbadener
Privat-
Handels-
schule,
Rheinstr.
115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern,

sowie in

Stenogr., Maschin-
Schr. Schönschr.,
Bankwesen, Ver-
mögens-Verwalt. usw.

Klassen-Unterricht und
Privat-Unterricht.

Eintritt jederzeit.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und

Diplom-Handelslehrer

Clara Bein,

akadem. geb. Handels-
lehrerin, Inhab. d.

kaufm. Dipl.-Zeugn.

Zwei neue

Schener-Leitern

billig zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Kirchen-
rechner Leigbach, Erbenheimer-
straße 16. pat. 226

Achtung!

Frisch eingetroffen!

1 großer Posten Herren-, Damen-
u. Kinderhüte, prima Qual. u.
modern, noch zu den alten Preisen,
sowie Konfirm.-Anzüge v. 8.50 Mk.
an. Herrenanzüge v. 12.50 Mk. an,
Burschenanzüge v. 10.50 Mk. an,
Anabenanzüge v. 5 Mk. an, Herren-
hüte v. 95 Pf. an, Konfirm.-
hüte 1.50 Mk., Mädchenhüte v. 2.50 Mk.
an. Auch große Gelegenheit in
Damenkostümen, Konfirm.-Kleider,
Montagekleider, Wäsche f. Herren
u. Damen, Schürzen, Röcke, Mäntel,
alles zu enorm billigen Preisen.
Extraabteilung von getrag. S. u.
D.-Kleider, sowie Schuhe u. Stiefel,
Taschenuhren usw., auch ein noch
guterhaltenes Damenfahrrad billig
abzugeben in Mainz [212]
12 nur Guintusgasse 12.
Bitte genau auf Nr. 12 zu achten,
gegenüber dem Bilderladen.

Ein

223

Gemüseland

zu pachten gesucht. Näheres
Bierstadt, Wilhelmstr. 6.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

(Anfang 7 Uhr, wo nichts anderes vermerkt ist)
Sonntag, 7. Ab. D. „Don Juan“ Anfang 6 1/2
Montag, 8. Ab. C. „Alt Heidelberg“
Dienstag, 9. V. Symphonie-Konzert.
Mittwoch 10. Ab. B. „Carmen“
Donnerstag, 11. Ab. A. „Cavalleria rusticana.“
„Hänsel und Gretel“
Freitag, 12. Ab. B. „Die Rabenkeimerin“
Samstag, 13. Ab. C. „Neu einstudiert: „Abu“
Hierauf: Zum ersten Male: „Die Jahreszeiten“
Sonntag, 14. Ab. A. „Siegfried“ Anfang 6
Montag, 15. Ab. D. „Preziosa.“

Rathaus-Wiesbaden.

Täglich 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert
orchestrisch. Donnerstag 4 Uhr im Abonnement:
Konzert.

Residenz-Theater.

Sonntag, 7. 1/4 Nm. Halbe Preise. „Als ich
Flügelkleide.“
Sonntag 7. 1/8 Abds. Zum 60. Geburtstag Wilh. 3
„Pension Schöller.“
Montag, 8. 7 Abds. „Alles mobil!“
Dienstag, 9. 7 Abds. „Der guttische Frad.“
Mittwoch, 10. 7 Abds. „Pension Schöller.“
Donnerstag, 11. 7 Abds. „Bunter (Hospauer) Ab-
Freitag, 12. 8 Abds. XX. Volksvorstellung: „Als ich
im Flügelkleide.“
Samstag, 13. 7 Abds. „Das Glück im Winkel.“
Sonntag, 14. 1/4 Nm. Halbe Preise! „Heimat.“
Sonntag, 14. 7 Abds. „Der guttische Frad.“

2 Zimmer und
m. Wasserleitung u.
auf 1. April oder
verm. Bierstadt, C.

Eine
2-Zim.-Wohnung
mit Zubehör zum 1.
verm. m. ob. o. Manjer
Dietzstraße 10, B.

Schöne große
2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Wilh. Schild, B.

Für meine Gärten
Spezialkulturen von
Topfpflanzen, Freiland-
menzucht mit Versand
in- und Ausland zu
nen Lehrling.
Ferd. Fischer. (M.)

Für unsere Drehe-
Bühnen suchen wir
Metallarbeiter

auch ungelernete
können Beschäftigung
Rhein. Elektr. Gesell-
S. m. b. H., Wies-
222 Luisenstraße 8.

Echt destilliert
Hustentropfen

sind das beste Vor-
mittel gegen Husten,
kelt und Verschleim
— Glas 50 Pfg.

Nur in der Droge-
Nicol. Schollmeier
Mainz, 4, 1

Augustinerstrasse

Alle
Frauen!

wenden sich
Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Droge-
„Sanitas“, Wies-

Mauritiusstraße

709 neben Wallp-
Telephon 211

Säet zeit

Gemüse aller
Samen erster Güte

Nestmann'sche Samen-
Lotharstr. 20, 2

und Grabenstra-
Wiesbaden

J. B. Spinat, Breit-
Schalotten, Steck-
20 Sorten Erbsen.

Zwei

den „

ang von

kleiner

wie es

6 Profit

Bergeich

ein Bud

Junge l

ge zwei

Arbeits

der S

neigt 1

Die

Markt

haben

Der er

reichth

Mainz.

Bring

empfe

und 8

aufge

hof-

reiche Aus

geneigter

Heil

ROLLE

Felne

ommun

ganz bill

Kolasstr. 2